

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-45120](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-45120)

Republik

**Politisches Mitteilungsblatt des Arbeiter- und Soldatenrates
der Nordseezone und aller ihm unterstehenden Landesteile und Inseln Preußens, sowie ganz Oldenburgs
und der gelamten Flotte.**

Bezugspreis:
„Republik“ erscheint
an jedem Werktag. — Der
monatliche Bezugspreis be-
trägt 1,80 Mk. (ohne Zu-
stellungsgeld).

Anzeigen.
Der Preis beträgt für die
einmalige Seite oder deren
Raum für hiesige Aufgeber
30 Pfennig für auswärtige
50 Pfennig.

Nummer 7.

Wilhelmshaven, den 18. November 1918.

1. Jahrgang.

In eigener Sache.

Aus technischen Schwierigkeiten hat die Presskommission des A. und S. Rates nach einer Rücksprache mit der Presskommission des „Nordd. Volksblattes“ beschlossen, die beiden Blätter zu verschmelzen. Die „Republik“ erscheint von Morgen ab unter der Redaktion des bisherigen „Nordd. Volksblattes“, wird jedoch bis auf Widerruf in der „Republik“-Druckerei, Wilhelmshavenerstraße 46, hergestellt.

Die Redaktion.

Der Sieg des sozialen Gedankens.

A. M. Die Grundlagen der gewaltigen Umwälzung, die in wenigen Tagen eine neue Ordnung hat entstehen lassen, ist der Sinn des sozialen Gedankens. An seiner Berechtigung, an seinem wahren inneren Wert ist heute nicht mehr zu rütteln.

Er bedeutet die in die Tat umgesetzten uneingeschränkte persönliche Freiheit des Individuums unter gleichzeitiger Seltung des Einzelnen der Gesamtheit gegenüber.

Besteht der Mensch auf der einen Seite freie unveräußerliche Rechte, so hat er auf der andern Seite seinen Mitmenschen gegenüber persönliche und moralische Pflichten. Die Menschheit in ihrer Gesamtheit hat Anspruch darauf, daß jeder einzelne seinen Anlagen und Kräften entsprechend tätigen Anteil am Werke der Menschheit nimmt. Keine Gruppe soll auf Kosten einer andern Gruppe besondere unverbiente Vorteile genießen. Gleiches Recht für Alle! Das nur allein kann und muß die Forderung für jetzt und immer sein. Obgleich auch in dem Staat, der jetzt der Vergangenheit angehört, diese Parole dem Namen nach ausgegeben war, so war die Staatsform doch nicht die, die eine Verwirklichung dieser Forderung hätte gewährleisten können, weil die Träger der politischen herrschenden Klasse kein Interesse daran hatten, weil die Verwirklichung dieser Forderung für sie nur nachteilig war, weil sie nur einen Götz kannten — den Mammon, das gleichnerige Gold.

Der Götz ist gestürzt. An seine Stelle tritt das gleiche Menschenrecht. Der Götz, der die Welt beherrschte, hat Millionen in Elend und Tod getrieben. Fort mit ihm! An seine Stelle muß eine neue Währung treten, eine Währung, die sich

gleich bleibt, die verankert ist im Wohle der Menschheit. Das ist Volkswirtschaft in unserem Sinne.

Unsere Nationalökonomien haben das leider bisher nicht getan. Sie betrieben Sozialpolitik nach ihrem Sinne, in Interesse der alten Gesellschaftsordnung. Hemmend wirkten sie statt fördernd.

Die neue Zeit wird hinwegsetzen, was nicht in sie hineingeht. Alle Rechnungen wird sie heute präferieren. Diejenigen, die sich schiefen liegen, statt voranzugehen, werden umzulernen oder abzutreten haben.

Keine Vor- und Sonderrechte werden den bestehenden Klassen eingeräumt werden. Das ist gesehen. Auf zur Arbeit!

Das Alte stirzt, es ändern sich die Zeiten. Und neues Leben blüht aus den Ruinen.

„Der Bürokratismus des alten Systems“.

von W. A. Kade, Berlin.

— „Wer die Wahrheit weiß, und sagt sie frei, der kommt in Berlin auf die Hauspforte.“ — So langen die freigeistigen Studenten der 90. Jahre als sie gegen den Bürokratismus und gegen die Willkürherrschaft des vierten Friedrich Wilhelm zu Felde zogen.

Es war ein anderes Akademikertum, wie das am Ende des vergangenen und Anfang des jetzigen Jahrhunderts. Aus ihm erwuchs das Beamtenum des alten Preußens, das sich durch Fleiß und Einfachheit einen geschätzten Namen in der Welt geschaffen hatte.

Aber die Zeiten ändern sich. Als der hinterkommene Junker vor 58 Jahren das Reich schmiedete — „Durch Blut und Eisen lag er, der alte August Bebel aber lagte — „Durch Eüge, Depeschensfüßlung und Willkür, taufte Du es“ — „Es war keine große Tat, Detavier“ —

Um seine eigene Stellung zu befestigen, hatte er das obere, akademisch gebildete Beamtenum des alten Preußens für seine Zwecke nur organisiert, hatte es in ein „System“ gepreßt, wie einst, „Sognatus von Lojola“ seine „Jesuiten“.

Im Volksmunde nannte man dieses System „Bürokratismus“. Im Laufe der Jahre wurde es ein Name von schlechtem Klang.

Ich habe selbst alte Vertreter dieses Systems in allen Teilen des deutschen Reiches hierüber nicht nur in Hummer Resignation klagen hören, sondern einige mit etwas Rüdgrat versehene

Herren der alten Schule sprachen offen ihren Abscheu hiergegen aus.

„Zeichner, Maler, Schriftsteller und Dichter versuchten in Karikatur, in Schrift und Theater, ständen ihre geistigen Blicke gegen diese „Hydra“ zu feuern.“

„Derebens! Es erlind keine Kämpfe, der dauernden Erfolg aufzuweisen hatte.“ — „Schwer kämpft's sich gegen Jesuiten“... Da auf einmal wurde der geistige Urheber des Systems, der jetzt ergraute Alte, in den Sachsenwald geschickt, — er mußte es erleben, daß er selbst nichts gegen sein eigenes System ausrichten konnte. Selbst mit der sehr, sehr Feber eines Maximilian Harden! — Dieser Jüngste, von des Pösters — Schühjuben Witkowskis Söhnen, vom alten Markt der ostmärkischen Rebdenz, verlor in der „Zukunft“ den alten Brummbar im Sachsenwald zu rehabilitieren. Derebens! Die Regierungsteile in Berlin hatten von ihrem einseitigen Chef zuviel gelernt; sie sahen im Schatten des Systems und da bekanntlich eine Kräfte der anderen nicht die Augen aushaut, bewarfen sie mit Hilfe von „Peukert“ dem Redakteur des einseitigen Bismarckschen Leitblatts der Norddeutschen Allgemeinen den grollenden Alten mit den Sinellen seines eigenen Systems. — Ja! „alle Schuld rächt sich auf Erden“ —

Nur des alten Witkowskis Fjodor, hatte in diesem Streite den Vorteil, sich eine Villa im Grunewald mit seiner „Zukunft“ zu verdienen.

— Zukunfts-More — wie die Berliner ihn nannten, hatte entschieden Karriere durch den Alten im Sachsenwald gemacht. — Neulich sprach er in der „Jahresharmonie“. — Er griff wieder das „System“ an; jedoch ernst, — sehr ernst denn die Zeit erforderte es. Ob es bald hilft? Ob das System bald fällt?

„Er!“ der letzte oberste Träger dieses Systems „ging doch!“ Nein, sich feige zum viden Wilhelmshaven nach Holland. Und das „System des Bürokratismus“ soll bestehen bleiben? Soll nach kurzer Zeit, über Dich, mein armes Deutschland, triumphieren.

„Wolltet ihr mit der „Clique-Wirtschaft“ der Werften, des Kolonialamtes usw. nicht längst schon aufzukraufen?! Alle tut Not!“

„Du arbeitsamstes Volk der Erde, halt mit einem Schläge durch die Thronschmelze jährlich über 200 Millionen erspart; Diese „Hydra“ wird Dir wie ein „Dampfer“ dein letztes Blut auslaugen.“

Auf, zur Tat! Mache ganze Arbeit, kehre mit eisernem Beien denjenigen fort, die neben dem Militarismus dein großes Leiden und deine große Not mit verursachen helfen, die Träger der Bürokratie.

Erinnere Dich an den Kieler Werftprozeß; mein Volk, erinnere Dich an Jesko Puttkammer, an Prosper Aernsberg, an Philo Eulenburg und Nolcke! — nur unter dem alten militärisch-bürokratischen System, mit dem wir uns vor der ganzen Welt lächerlich gemacht haben, konnten die angeführten Prozesse möglich sein. Darum noch mehr: „Fort mit dem militärisch-bürokratischen System.“

Bestimmungen der englischen Admiralität.

In den deutschen Hochseeflotten!
Folgende Festsetzungen über die zu internierenden Schiffe sind heute niedergelegt worden:

a. Es ist notwendig, daß die Schiffe zumächst nach einem Ankergrund im Firth of Forth, aber außerhalb des Hafengebietes geleitet werden. Hierdurch soll die Prüfung und die Einschiffung der britischen Navigationsabteilungen ermöglicht werden, welche die Schiffe auf dem Wege nach ihren Internierungsstellen sicher durch die britischen Minenfelder führen sollen.

b. Es wird vorgeschlagen, daß die zu internierenden Schiffe Donnerstag den 21. Novbr. den Treffpunkt so anlaufen, daß das Führerschiff am diesem Tage 8 Uhr Vormittags 50 Meilen in 90 Grad von Man Island steht.

c. Der Weg nach dem deutschen Stützpunkt wird nach Empfang der Bekannmachung über die deutschen Minenfelder in der Helgoländer Bucht angegeben werden.

d. Die deutschen Schiffe haben sich dem Treffpunkt auf dem Kurse 270 Grad mit 10 bis 12 Seemeilen Fahrt zu nähern und werden wie folgt eingeteilt:

1. Linienschiffe in Kiellinie jedes 3 Kabel-längen Abstand mit den Schiffs-kreuzern an der Spitze.
2. Kleine Kreuzer in Kiellinie mit je 3 Kabel-längen Abstand, der führende kleine Kreuzer 3 Seemeilen achters von dem letzten Schiffschiff.
3. Die Zerstörer sollen in 5 Gruppen 2 Meilen achters von dem letzten kleinen Kreuzer stehen.

e. Geschäfte in geschierter Stellung, vor und achters angesetzt.

f. Eine genügende eigene Streitmacht wird die deutschen Schiffe aufnehmen und zu ihrem Ankergrund geleiten.

Sommertage.

Ein Brief von Karl Riadke.

Bruder, ich denke viel an Dich und mit großer Seelenruhe, nun ich Dich geboren weiß im Krankenhaus, wo Du genesen wirst von Deinen Wunden, die der Krieg Dir schlug. Wohl erträglich ist erst ob Deiner Boschaft, mächtig aber wird der Bann des ersten Eindrucks. Deiner Sprache Fröhlichkeit war es, die mich hinübertrug in das Reich der stillen Heiterkeit. Einer leisen Traurigkeit aber kann ich mich doch nicht ganz erwehren. Denn nun bist auch Du getroffen, getroffen von den Splittern einer feindlichen Granate.

Du klagst vor dem oft, daß Du zugrunde gingest, wenn nicht bald etwas geschehen würde, was Dich herausriffe aus dem dumpfen Einzelne des Alltags, der auch draußen in Flanderns Ebene sich Hörigkeit erzwang. Eine Katastrophe sehntest Du herbei, um der stetig wachsenden Trägheit Deines Hirns und Deiner Seele Herr zu werden. Ich hörte erschauend Deine Klage: „Wo bist Du, Garten meiner Jugend, Traumland meiner Sehnsucht? Keine Antwort kam. Der Weg zurück in die Tempel der schongeistigen Reflexion war Dir abgebrochen. Du littest an der Wirklichkeit.

Dein selig-unseliger Wunsch ging in Erfüllung. Die Katastrophe kam. Und lang verharrest Du auf der hohen Ebene, von der es gleich weit ist zum Himmel wie zur Hölle, zum Leben wie zum Tod. Nun aber bist Du auf dem Wege rascher Besserung. Die Gläubigkeit Deiner arg mitgenommenen Nerven kehrt mählich zurück. Und neue Geisteswelt wird sich Dir eröffnen, nun Du Deine Ruhe hast.

Bald wirst Du zu Hause sein. Bis dahin pflege Dich. In Schönheit habe Deine Seele und erlarke. Und dann kehre wieder zurück in die heimliche Bergeinsamkeit, frisch und genesen und gefestigt zur sonntäglich verlonnenen Altbewanderung wie einst vor Jahren. Einstweilen aber begnüge Dich mit diesem Brief, der Dir Grüße aus der Heimat bringt.

Von dem Hochtag meines Diesjahr-Sommerurlaubs will ich Dir erzählen. Dilettant gelingt es mir, einen Strahl der Schwabensonne einzufangen und eine Prife von dem weichen Lande-majus, der wie Haschisch auf die Blutzentrale wirkt; vom Wald, von Feld und Wiese will ich Dir erzählen und von meiner Liebe. Das alles eingefangen in dem Brief wird Dir, ich hoffe es, zur Freude sein. Da höre nun, wie alles kam:

Ich wartete auf Nachricht von dem Mädchen, das meinem Dalein Leid und Zweifelpalt in die Tage sticht, doch will ich endlich sein: durch Trunkenheit und Glück. Ueberwiegend ist jedoch das Leid der Einjamkeit, leidem ich weiß, daß Glück zweifamkeit erbeifcht.

Am Samstag abend nun kam endlich Bot-schaft von der Liebsten. Ich öffnete den Brief, und — mit dem Ultimatum „Entweder bist Du mein oder bist Du's nicht!“ — — mit diesem Ultimatum auf den Lippen fuhr ich in letzter Stunde nach der alten Reichsstadt Eslingen, wo das Mädchen bei der vielerwähnten Tante auf Besuch verweilte. Mit kalter Dreifigkeit drang ich in dem fremden Hause ein, fest entschlossen, mir Gattfreundschaft zu erpressen oder die Liebste mir zu holen.

Tante Minna empfing mich, freudig über-rascht. Sie führte mich ins logenante gute Zimmer und ließ mich da allein. Ich lauschte angeknirrt. Schritte hasteten vor der Tür und im nächsten

Augenblick lag auffauchend die Liebste mir im Arm, im Hauskleid, licht und schon. Und der warme Körper hielt mich lang umschlungen. Die Eieskruste meiner Seele schmolz rasch und das Ultimatum „Entweder-oder“ erfiel mir auf den Lippen. Ich hielt mein Mädchen ja umschlungen und wußte und geschmeißig war der Körper in dem letzten Abendkleid.

Tante Minna kam nach einer Weile und störte uns. Sie nötigte mich zum Abendbrot.

Draußen vor dem Fenster staute sich bereits die Nacht. Nachdem wir uns geeinigt hatten, daß ich am anderen Morgen wiederkomme und mittags mit nach Stellen wandere, ging ich mir ein Nachtisch zu suchen.

Der Sonntag kam. Punkt neun Uhr holte ich Maria Magdalena zum Morgenpaziergang ab. Sie zog mit meiner Liebsten aufs Gerate-wohl hinaus zur Stadt; ein Hohlweg führte steil zum Berg empor. Dank im Herzen, jedes still in sich verfunken, schritten wir beschaulich in die schöne Sonntagswelt hinein. Kirchenglocken sangen sangen ein weiches Moll. Und dieser Moll-Klang machte uns träumen von vergangenen und von Zukunftsstagen.

Ein Kirchturm tauchte auf; St. Bernhard, inmitten der Feldleinamkeit. Wir blieben stehen und lauschten dem Präludium, dann dem Gesang der Landbewohner, die aus den Dörflein rings umher zum Gotteshaus gekommen waren. Ich sah nie Schöneres wie diese Stille friedlicher Weltabgeschiedenheit, und auch Maria Magdalena nahm das in sich selbst verklärte Landschaftsbild dankbar in sich auf. Wir lehnten an der Kirch-mauer und staunten in das Totenland. Ein Blumengarten lag da vor uns, leuchtend, in sich selber trunken. Und in Sonnenlicht gebadet, ringsum, wohin das Auge sah, eine Landschaft

Eben; nur die Kaserne, die nebenan zur Linken sich erhob, klotzig, neuerbaut, sprach Hoßn der friedlichen Landeinamkeit, in die wir voller An-dacht schritten, nachdem der Pastor in der Kirche mit klangvoller Stimme die Predigt las. Da gingen wir. Ein schmaler Flurpfad nahm uns auf, der mitten durch Rüben- und Kartoffelland und blühenden Kleeäckern zu einer Wiese führte, die frisch gemäht war. Das Gras, schon halb gelengt, duftete schwer, betörender, aufsteigernd noch als Heu in schüßlen Sommernächten. Wir ließen uns befehligen nieder. Draußen durch die Obstplantagen ging der Feldschuß und spähte grimmig her zu uns. Doch wir kümmerten uns nicht um ihn. Maria Magdalena schmiegte sich an mich, eng, hingebend. Und ich zog ein Buch aus der Tasche und las darin. Maria Magdalena lautete. „Brieft vom Land“ ist es betitelt und Hans Heinrich Ehrler schenkte es der Welt als Andachtsbuch. Sonne und Landeinamkeit strömt aus seinen Blättern; ich habe es leibweise von der Landesbibliothek erhalten, doch will ich es mir selbst erwerben für bange Stunden und für graue Wintertage.

Als die Mittagsstunde kam, schritten wir rasch bergab, schwenkten halbwegs rechts ab zur Burg und spähten von da durch eine Luke in der Mauer in das Reskatal und zur Stadt hinab. Weit hinten thronte wie eine Gralsburg der Hoheneiffen; links davon, übermäßig vor-geschoben, lag die herzogliche Teck wie ein junger Burch, der den Hut über ein Kopfe schwenkt, ins Land hinein; und rechts im Hinter-grund schimmerten die Uracher Berge.

Wir dachten vergangener Sonnentage, die uns dort Erlebnis wurden.

g. 3 letzte Kreuzer, jeder eine blaue Flagge im Coppinast fahrend, werden so verteilt, daß jeder von ihnen an der Spitze der deutschen Sinienschiße, der kleinen Kreuzer und der deutschen Besorber voranzieht und sie zu den Ankerplätzen führt.

Admiral Meurer.

F. C. von Königsberg an Leitung 0400.

An Hochseefecher Maho, Admiral Beatty erklärt, daß alle Fragen, die sich auf die Durchführung der Bedingungen des Waffenstillstandes zur See beziehen, nur durch ihn geregelt werden und bittet, daß alle diese Fragen von den autorisierten Vertretern durch die Marine nur unmittelbar mit ihm verhandelt werden. Es folgen 12 Telegramme mit weiteren Vereinbarungen.

Admiral Meurer M. S. 4. Von Königsberg: 0531 an Hochseefecher. Erbitte am 17. November, 8 Uhr nachmittags schnelle Geschwaderflotte mit Gerät bei Platz S. Halle nicht möglich, bitte Maßnahme S. mit zwei Lichtern.

Von Königsberg 041 an Hochseefecher.

1. Die Zerstörer sollen in erster Linie entnommen werden, der ersten, zweiten, dritten, sechsten und siebten Flotte. Es wird Wert darauf gelegt, daß zwei Zerstörer mit 3 bis 4 10,5 cm. Geschützen und mit 50 cm. Torpedoarmerie interniert werden. Für alle zu internierenden Schiffe genügt, an Stelle der Abgabe der Verhörsliste der schweren Geschütze die Abgabe von Verhörslisten.

2. Zugleich ist Angabe der Stärke der einzelnen Ueberführungscommandos der zu internierenden Schiffe und die Namen der Ueberführer des großen Kreuzerverbandes, des Sinienschißverbandes, des kleinen Kreuzerverbandes, leitender Flaggschiffe sowie ihrer Flaggschiffe und deren Rufnamen ist erbeten.

3. Dresden wird als achter zu internierender kleiner Kreuzer gerechnet, falls das Schiff nicht später als S. König klar zum Auslaufen ist, Andernfalls muß dann an Stelle von Dresden, Königsberg treten.

4. Zu Artikel 22. Marschgeschwindigkeit des U-Bootes von Reize-Dous an, ist auf 9 Seemeilen, dieses begleitenden Transportes auf 10 Seemeilen vereinbart.

5. Transporter kehren nach Uebernahme der Uboote gehörigen Mannschaften sofort nach Deutschland zurück. Es müssen also mehrere Begleitdampfer vor gehalten werden.

6. Zum F. C. über Artikel 23 S. 2. Der Reize-Dous liegt nach neuer Festsetzung 40 Seemeilen, nicht 50 Seemeilen von May Island.

7. Vorfrage für die Stärke der nach Ueberführung in die Internierungshäfen an Bord zu lassenden Wachcommandos wird erwartet. Internierungshäfen können noch nicht angegeben werden.

8. Admiral Beatty wird rechtzeitig Tag und Ort angeben, von wo die Ueberführungscommandos auf Transporter abgeholt sind. Beschlagnahmte Ueberführungsdampfer sind besonders dringlich.

9. Umgebende Inangriffnahme der Minenräumarbeiten in der Ostsee ist besonders dringlich. Der Stand dieser Frage, der Desarmierung der nicht zu internierenden Schiffe und der nach Artikel 25 in Betracht kommenden Werke um, wird baldigst durch Kommission nachgeprüft werden.

10. Nach englischer Auffassung bedeutet die im französischen Text des Artikel 23 geforderte Desarmierung der nicht zu internierenden Schiffe, daß diese Schiffe ganz außer Dienst stehen sollen. Es wird geprüft werden, ob mit Rücksicht auf die schwierigen Unterbringungsverhältnisse in unseren Kriegsschiffen davon abgesehen werden soll. Entscheidung wird mitgeteilt.

11. Von den nicht zu internierenden Schiffen sollen „Baden“ und außer „Westfalen“ noch zwei

Schiffe des ersten Geschwaders nach Kiel geleitet werden. Alle übrigen Schiffe vorläufig in ihren jetzigen Liegeplätzen bleiben.

12. Baldige Uebermittlung von Zusammenstellungen über alle deutschen Seestreitkräfte einschließlich Hilfschiffe und ihrer Liegeplätze an mich ist notwendig. Bislang sind von mir über die dem Hochseecommando unterstellten Sinienschiße, Kreuzer, Zerstörer und Luftschiffe gegeben worden. Meurer.

Deutsches Reich.

Die Maßnahmen der Reichsregierung.

Berlin, den 16. Nov. Das Telegramm der Volksregierung an die Soldaten und Matrosen, in dem zur Selbstjustiz aufgefordert wird, hat infolgedessen zur Missethätigkeit geführt, als die Befehlsgewalt in der alten Form wieder hergestellt. Diese Befehlsgewalt ist unangebracht. Die jetzt angeordneten Maßnahmen sind für die künftige Regelung der Befehlsgewalt nicht bindend. Mit ihnen soll vielmehr das regellose Zurückfluten der Truppen von den Fronten verhindert und die Durchführung der planmäßigen Demobilisierung gefördert werden. Bei der Marine ist die genaue und rasche Durchführung der Waffenstillstandsbedingungen von entscheidender Bedeutung. Wird sie nicht gewährleistet, so besteht die Gefahr, daß Helgoland, Kiel und Hamburg besetzt werden. Bei der Demobilisation und Durchführung der Waffenstillstandsbedingungen ist die Mitwirkung der Offiziere mit ihren Kenntnissen erforderlich. Lediglich diesem Zweck sollte die Maßnahme der Reichsregierung dienen.

Dabei ging sie von der bei fast allen Truppenteilen durchgeführten Voraussetzung aus, daß die Offiziere im Einvernehmen mit den Soldatenräten handeln. Danach soll durch unsere Aufforderung nichts geändert werden. Pflicht der Offiziere und Mannschaften ist es, durch verständiges Zusammenwirken das über unser Land hereingebrochene Unglück nach Möglichkeit zu lindern.

Ebert, Haase.

Rückkehr des Kaisers.

ausr. Nach Ansicht des A. und S. Rates ist es nicht ausgeschlossen, daß der bisherige Kaiser nach Potsdam zurückfährt. Der jetzigen zuständigen Stelle ist unter Vorlegung der gegenwärtig in Holland herrschenden Verhältnisse eine derartige Anregung unterbreitet worden und hat keine grundsätzliche Ablehnung gefunden. Die dem Lokalanzeiger hierzu aus dem Haag berichtet wird, hat nach holl. Blättern der Ex-Kaiser den getrigen Tag im Bett verbracht.

Ausland.

Revolutionäre Bewegung in Spanien.

Amsterdam, den 15. Nov. Der New-York-Herald erzählt aus Madrid: Man befürchtet eine revolutionäre Bewegung. Der König hat erklärt, daß er sich einer Reform, die das spanische Volk fordern würde, entgegenstellt.

Wahlkampf in England.

Rotterdammer Courant erzählt aus London: Die Arbeiter-Partei hat mit 2170 000 gegen 8 100 Stimmen beschlossen aus der Koalition auszutreten. Dies wurde gegen den Rat sämtlicher Arbeitervertreter beschlossen. Im Ministerrat beschließen diese sämtlich mit der Regierung Lord Horas zu bleiben und bei den Wahlen für sich zu kämpfen.

zum Ausbruch. Doch ließ ich mich überreden, zu bleiben; umso mehr, da tante Mina mir eröffnete, daß ich im Gastzimmer schlafen darf.

Tante Mina schüttelte mir das Bett zurecht, daselbe Bett, das die Nächte vorher Maria Magdalena in den Kissen hielt. Die Kissen sollte im Zimmer nebenan bei der Tante schlafen. Während mir nun das Lager für die Nacht bereit wurde und Maria Magdalena zum Gutenachtgroscheln an mich schmeigte — nun, Du kannst Dir denken, wie da mein Leib erfuhr. Schon auf dem Heimweg war ich in Harmonie mit Maria Magdalenas Körper. Der Nacht lag schwer auf der Erde. Ein Gewitter stand im Westen. Wir hatten uns langsam durch den Wald getastet. Marias Füße gingen mit den meinen, Schritt für Schritt. Unsere Glieder nahmen Fühlung. Und das Flüstern des Geistes geisterte zwischen uns.

Als die ersten Tropfen fielen kamen wir zu Hause an.

Maria Magdalena kam in aller Frühe zu mir ans Bett und wünschte mir Guten Morgen. Ich bat sie, sie möchte sich zu mir legen, in aller Keuschheit, und nur eine Weile. Aber sie tat es nicht. Dagegen will sie in der Brautnacht mit mir das Lager teilen, sagte sie mit allerliebstem Seitenblick.

Ob ich in der Nacht geträumt habe, wußte ich beim Erwachen nicht. Ich weiß nur noch, daß ich den Haargesuch, der sich die Nächte vorher in dem Bett verding, aus den Kissen eingelogen und dann gelehrt eingeschlossen war. Auch hörte ich noch vom Zimmer nebenan Frauenstimmen flüstern, hörte Kleider rascheln, Decken knirschen.

Lokales.

Zur Frage der Angestelltenräte.

W'hamen, den 17. Nov. Die W'hamener Zeitungsberichte gehen über den Versuch des deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes und einiger anderer auf gleicher Grundlage stehender Verbände zur Bildung besonderer Angestelltenräte. Die Motive, die den Bestrebungen dieser Harmonieorganisationen mit ihrem vererblichen und veralteten Standesbühnen zu Grunde liegen, sind ohne weiteres klar, weil sie wissen, daß ihnen der Boden unter den Füßen weggerutscht ist. Aber bekanntlich ist ja die ehemalige Größe noch lange kein Mittel gegen Dummheit. Die Zeit, in der Ertrawürfe gebraten worden sind, sind vorbei. Hand- und Kopfarbeiter gehören zusammen in einem Arbeiter- und Soldatenrat. Da gibt es keine Nebenregierung. Diesen Standpunkt hat auch der Verband der Büroangestellten Deutschlands stets vertreten. Das ist auch der Standpunkt, den die Angestellten in ihrer Gesamtheit und auch die Beamten dieser Tage vielerorts und einstimmig eingenommen haben, und die Entwicklung hat ihnen Recht gegeben. Den Versuchungen der Herren vom Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverband, hier ein egoistischer Ziele willen Zwietracht zu fäen, werden daher die Arbeiter- und Soldatenräte einmütig die Türe weisen.

Eingefandt.

(Unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.)

Vorladung über die wirtschaftliche Entwicklung Wilhelmshavens-Rühringen nach dem Kriege.

Von Heinrich Böttger.

Der Lieblingswunsch des deutschen Volkes, es möge endlich wieder Frieden werden, geht seiner Verwirklichung entgegen. Der Waffenstillstand ist bereits geschlossen, und der Friede wird mit hoher Wahrscheinlichkeit noch in diesem Jahre von den Glocken der Türme verkündet werden. Die feindseligen Völker, besonders die Amerikaner, haben sich bereit erklärt, dem hungernden und darbenenden deutschen Volke die zur Erhaltung seines Lebens und seiner Gesundheit erforderlichen Lebensmittel sobald wie möglich zuzuführen. Die ser weitere Lichtstrahl, der durch die dunklen Wolken dringt, die den Horizont des Deutschen Vaterlandes seit mehr als 4 langen und bangen Jahren umschweben, wird leider umhüllt von der Sorge des deutschen Volkes um seine Existenz nach dem Kriege. Wenn auch die Friedensbedingungen noch nicht bekannt sind, so darf man die Vermutung doch schon als eine unabwendbare Tatsache betrachten, daß die Abgaben, die nach dem Kriege auf dem deutschen Volke lasten werden, geradezu ungeheuer und in hohem Grade bedrückend sein werden. Aufgeregterweise hohe Lasten kann aber ein Volk nur dann tragen, wenn ihm eine entsprechende Erwerbsmöglichkeit bleibt. Aus diesem Grund muß jetzt das Augenmerk des deutschen Volkes auf seine baldmöglichste wirtschaftliche Entwicklung nach dem Kriege gerichtet sein. Was aber vom deutschen Volk im allgemeinen gilt, das gilt für die Bürgerchaft W'hamen-Rühringen im besonderen. Diese Städte umfassen beinahe 100 000 Einwohner, deren Existenz in der überwiegenden Mehrheit direkt oder indirekt auf Ge- und Verberd mit der Marine verknüpft ist. Da die Marine aber nach dem Kriege mit hoher, ja höchster Wahrscheinlichkeit so gut wie aufgehört sein, zu bestehen — denn niemand wird doch allen Ernstes daran glauben, daß die Regierung einer überaus stark verulbunden sozialistischen Republik die bisherigen hohen Ausgaben für die Zündstoffbeschaffung einer nennenswerten Flotte auch ferner-

hin aufzubringen gewillt ist —, so dürfte über die Bürgerchaft W'hamen-Rühringen, wie nicht mit größter Besorgnis in weitgehendem Umfange anderweitig für ihre wirtschaftliche Entwicklung nach dem Kriege gesorgt, eine Katastrophe schlimmer Art hereinbrechen. Ich erinnere nur an die Arbeiter der hiesigen Reichswerke, die wegen Arbeitslosigkeit entlassen werden mußten, an die Hausbesitzer, deren Wohnungen deshalb und wegen der Entlassung bzw. Verringerung des aktiven Militärs leerstehen würden, und schließlich an die Sokalinhaber und Geschäftslente.

Die Stadtverwaltungen trifft daher die Aufgabe, auf Mittel und Wege zu sinnen, wie am besten die drohende Katastrophe von der hiesigen Bürgerchaft abgewendet und dieser eine befriedigende bzw. gute Zukunft gesichert wird.

Um den Zweck dieses Artikels zu erfüllen, werde ich mir gestatten, im nachfolgenden einige Vorschläge zu machen, wie den Einwohnern Wilhelmshaven-Rühringen geholfen werden kann:

1. Die hiesige Reichswerke hat bisher ausschließlich für maritime Zwecke gearbeitet. Die Anlagen, in denen Werte von Millionen Kosten, müssen ergiebig ausgenutzt werden. Es empfiehlt sich die Einrichtung einer Handelswerft, der Bau von Lokomotiven, Kraftwagen, Maschinen, sowie Haushaltungs- und Gebrauchsgüter aller Art. Die Zufuhr der Rohmaterialien kann mittelst Bahn und auf dem Wasserwege erfolgen. Für die Verwaltung erscheint die Einführung des sogenannten gemischten Systems zweckmäßig, nach dem das Privatkapital mit dem Reichs-, Staats- oder Stadtkapital gemeinsam arbeitet. Dieses System, das in den letzten Jahren im Deutschen Reich an vielen Orten und in vielen Betrieben eingeführt worden ist, hat sich überall vorzüglich bewährt. Die Straßenbahn W'hamen-Rühringen beruht auf diesem System, indem das Kapital in Händen der beiden Stadtverwaltungen und einer Frankfurter Gesellschaft liegt. Im vorliegenden Fall wäre das Privatkapital in erster Linie von hiesigen Hausbesitzern, Geschäftsinhabern und Hypothekengläubigern aufzubringen. Die Leitung des Unternehmens müßte zweckmäßig, damit der unverständliche, langsame und teure bürokratische Betrieb, der jetzt bei der Reichswerke vorhanden ist, vermieden wird. Als Form des Unternehmens wäre eine Aktien-Gesellschaft zu wählen, weil diese Form beweglicher ist, als beispielsweise die Mitgliedschaft des Aufsichtsrates. Die Mitglieder des Aufsichtsrates wären in erster Linie von der interessierten Gemeinschaft (Reich, Staat oder Kommune) zu stellen.

Wird diese Idee verwirklicht, dann ließe sich die Arbeiterzahl auf der Reichswerke, die vor dem Kriege 9000 und während des Krieges 16000 betrug, zunächst auf 30000 erhöhen. Unter den jetzt auf der Werft beschäftigten 16000 Personen befinden sich etwa 4000 Militärpersonen und Hilfsdienstpflichtige, die nach Friedensschluß in die Heimat zurückkehren und dort ihre frühere Beschäftigung wieder aufnehmen. Es würde demnach außer den auf der Werft verbleibenden für diese 4000 und für weitere 14000, zusammen also für 18000 Personen Arbeit geschaffen werden. Diese 18000 Arbeiter würden mit ihren Familien eine Personenzunahme von rund 45000 Seelen ergeben. Die Unterbringungsverhältnisse gestalten diesen Zuwachs, weil durch den Abzug von in den Städten wohnenden Soldaten und Marinebeamten freie Wohnungen und außerdem insofern Verkleinerung der Garnison-Kasernen, die gegebenenfalls in Wohnungen umgewandelt werden können, frei werden. Im Interesse der hiesigen Hausbesitzer und Geschäftslente ist dieser Personenzuwachs, aber besser gelagert Personenausgleich, nicht nur sehr zu begrüßen, sondern vielmehr ein dringendes Erfordernis.

2. Weiter wäre die Aufgabe des Handelsverkehrs zu erwägen, zum Zwecke der Begünstigung

Friede.

Von Fredric Lesford *

Und dann wird ein Tag kommen,
Es wird ein Morgen im Frühling sein
Über ein Sommerabend,
Und dann wird Friede sein!
Und er wird nicht anders sein,
Dieser Morgen
Über dieser Abend,

Dieser Tag,
Als die andern Morgen oder die andern Abende,
Als die andern gleichen Tage,
Aber es wird Friede sein!
Und strahlende Luft wird sein
Und aus dem Herzen in die Augen steigen
Allen jungen Mädchen in Frankreich
Und, ach! in aller Welt!
Der armen, in Blut gekleideten Welt,
Soviel stummem Glück wird sein
In dem entsetzten und ungläubigen Herzen
Der wahren Männer von heute,
Daß es wahrhaft Friede sein wird,
Das ist ein Tag, der beginnt

wie die andern,
Aber, Abend oder Morgen,
Wahrhaft, wahrhaft ich sage euch,
Wenige Stunden vor dem neuen Schicksalstraben
Wird der Tag des Friedens sein.
An diesem Tag, sagt Maurice Barrès,
Werden die siegreichen Selbstaugen einziehen unter
dem Siegestor,
Aber wir wollen noch
An jenem Tag werden die Selbstaugen
Die Selbstaugen sein,
Werden die armen wahren Selbstaugen, die wir sind,
Sichernd, daß wir nicht mehr Selbstaugen sind,
Dem Hans ihres Herzens entgegen,
Siegestor, keinem andern vergleichbar
Und unter ihm, wahrhaft,
die Sieger.

* Das Gedicht ist dem Aprilheft der Preussische entnommen.

der Einführung des Kongomaterials einerseits und der Ausführung der Ergebnisse andererseits. Die Errichtung einer Wasserstraße zwischen Nordsee und Weser, etwa auf der Linie Wilhelmshafen - Darz - Oldenburg - Brake würde bei Umlegung dieses Gedanken in die Tat von großem Nutzen sein und die schlechte seefarige geographische Lage dieser Jadeküste erheblich verbessern.

3. Es muß eine Vereinigung der Städte W'hamen-Rüftringen angestrebt werden, wie es zugeht das Ziel der preussischen Wasserstraßen, die Orte Gesehmünde, Lehe und Nalsdorf und der bremischen Stadt Bremerhaven ist. Dadurch würden die nur Schaden verursachenden Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Stadtverwaltungen, die leider gar zu häufig Anlaß zu Reibungen geben - ich erinnere nur an das Bahnhofsprojekt, an die einheitliche Gestaltung der Schulerhältnisse und an den Ausbau der Straßenbahn - beseitigt und an Verwaltungskosten jährlich etwa 200.000 Mk. erspart werden, die dann für andere Zwecke verfügbar wären.

Mit einer Erwägung dieser Vorschläge allein ist nicht gebüht. Wenn die der Bevölkerung Wilhelmshaven-Rüftringen drohende schwere Katastrophe abgemindert werden soll, dann müssen die Stadtverwaltungen mit größter Befleißigung, besonders bezüglich des unter 1) gemachten Vorschlags, von der Erwägung zur Tat übergehen.

Aufruf!

Für die bevorstehende Räumung der Minenfelder werden Mannschaften gesucht. Während des Aufenthaltes außerhalb der Stützpunkte erhalten die Mannschaften außer der Löhnung 2 Mk. Tagegelde.

In gefährdeten Gebieten wird außerdem für jede Stunde eine Mark gezahlt. Sämtliche Teilnehmer sind mit 10.000 Mark versichert, die den Angehörigen im Todesfall ausgezahlt werden. Bei Unfall wird dementsprechende Sonderrente gewährt. Meldungen werden beim 2. Bat. der Flotte im Offizierskasino, 1. Stock, Zimmer Nr. 8, entgegen genommen.

Empfehlenswerte Bücher:

- Sich, Deutsche Demokratie. 1918. 1.75.
- Bebel, Die Frau und der Sozialismus. 3.75.
- Aus meinem Leben. 3 Bde. 12.50.
- Beinlein, Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie. 1909. 3.50.
- Theorie und Geschichte des Sozialismus. 8.00.
- Bourgeois, Die sozial. Systeme und die wirtschaftliche Entwicklung. 1906. 9.50.
- Brennhauser, Die heutige Sozialdemokratie. 1906. 2.50.
- Gatzein, Der Sozialismus, eine Unterredung seiner Grundr. und seiner Durchführbarkeit. 1913. 5.20.
- Diehl, Ueber Sozialismus, Kommunismus u. Anarchismus. 10.-
- Engel, Grundriss der Sozialreform. 1907. 5.50.
- Harms, Ferdinand Lalolle und seine Bedeutung für die deutsche Sozialdemokratie. 1909. 2.-
- Haushofer, Der moderne Sozialismus. 1896. 4.-
- Hilquitt, Der Sozialismus, seine Theorie und seine Praxis. 1911. 6.-
- Kaiser, Der Sozialdemokrat hat das Wort 1911. 3.-
- Kaulehn, Das Erfurter Programm in seinem grundsätzl. Geht erläutert. 1912. 2.-
- „Vorläufer des neueren Sozialismus. 2 Bände. 1909. 6.-
- Ludwig, Kommunalpolitik u. Sozialdemokratie. 1910. 4.-
- Kommunismus, Anarchismus, Sozialismus. 1908. 3.-
- Mehring, Geschichte der deutsch. Sozialdemokratie. 4 Bde. 1913. 20.-
- Macke, Geschichte der sozialistischen Ideen. 2 Bde. 4.60.
- Schäffle, Die Quintessenz des Sozialismus. 1911. 1.60.
- Lugan Baranowski, Der moderne Sozialismus in seiner geschichtl. Entwicklung. 1908. 5.-
- Warschauer, Die Entwicklungsgeschichte des Sozialismus. 1909. 5.-
- Was will die Zeit? (Der soziale Gedanke). 1908. 3.-

Bekanntmachungen.

Das Justizamt des Arbeiter- und Soldatenrates befindet sich ab heute im Gebäude des Kommandanturgerichts, Gießerstraße 14. Die Sprechstunden sind Vormittags von 9-12 Uhr, nachmittags von 4-6 Uhr.

Wilhelmshaven, 17. Novbr. 1918.

Arbeiter- und Soldatenrat.

Hauptauschuß der Justizabteilung.

gez.: Simon.

Der Arbeiter- und Soldatenrat verfügt, das in Anbetracht der bisherigen musterhaften Ruhe und Ordnung im Bereich der Nordsee-Station die Polizeistunde Werktags auf 1 Uhr, Sonntags auf 2 Uhr ausgedehnt wird. Alkoholverbot bleibt bestehen. Wein kann in mäßigen Mengen verschickt werden. Für Vereine und Gesellschaften ist das Tanzverbot aufgehoben.

J. A. Arbeiter- u. Soldatenrat. Schneider.
Obige Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntnisnahme.

Wilhelmshaven, 17. Novbr. 1918.

Sicherheitskommissar
des Arbeiter- u. Soldatenrates.
Dorn.

An die Landbevölkerung der Republik Oldenburg und Ostfriesland!

Das deutsche Volk hat sein Joch abgeschüttelt und sein Schicksal selbst in die Hand genommen und verdrückt sich zur Friedensarbeit. Deshalb richten wir an Euch den Aufruf:

Schließt Euch dem Arbeiter- u. Soldatenrat an!
Stellt die Ernährung des Volkes sicher und helft so das große Werk vollenden!

Wählt einen Bauernrat, der mit uns in Fühlung tritt!

Wilhelmshaven, den 16. November 1918.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

gez.: Siekmann.

Wer Gegenstände irgend welcher Art aus der Werk von den Bahnhöfen und aus den Eisenbahnwagen entwendet, setzt sich der Gefahr aus, wegen Plünderi vor ein Gericht gestellt und schwer bestraft zu werden.

Ich ermahne daher jeden Bürger, sich nicht zu solchem unverantwortlichen Tun hinreißen zu lassen.

Achtet auf die Mitbürger und hattet sie gegebenenfalls von schlechten Handlungen zurück.

Bürger haltet Eure Hände rein!

Der Präsident.

gez. Ruht.

Kleiderabgabe.

Jetzt ist die Zeit gekommen, daß man den heimkehrenden armen Kriegern seligen soll, in jeder Weise für sie geforgt zu haben. Diele kehren zurück mit bangen Sorgen, dahem nicht vorzufinden an Bekleidung, weil die Familie nicht in der Lage war, den Leinungsverhältnissen entsprechend Sorge zu tragen.

Der Ruf an die wohlhabenden Mitbürger schaft ergeht jetzt mehr denn je, genau zu prüfen, ob noch entbehrliche Kleidung bei ihnen vorhanden ist. Die Wilhelmshavener Bevölkerung möge daher bei der Bekleidungsstelle in W'hamen, die Rüftringer Bevölkerung bei der Bekleidungsstelle in Rüftringen die Bekleidung nur gegen Abgabebecheinigung ausliefern. Die Abgabebecheinigung ist unbedingt dem Arbeiterat hinzubringen, welcher nur dann in der Lage ist, ein Verzeichnis zu führen, an wiewiele eine Verteilung geknüpft ist.

Nur wirklich unbemittelte Krieger haben Anspruch auf diese Bekleidung, welche durch den Arbeiterat überprüft wird. Möge sich daher jeder des Ernstes der Zeit bewußt sein und die kommenden Tage uns nicht enttäuscht lassen.

Wilhelmshaven, 18. November 1918.

Bekleidungskommission
des Arbeiter- und Soldatenrates.

J. A.:

Simmernann. Rühaak. Mennecke

Frage?

Was macht man gegen Kummer, Verdruß und Herzleid?

Antwort:

Geh zur **'Astoria-Diele'**
Dort herrscht stes Fröhlichkeit!

Vornehmstes und intimstes Kabarett am Plage.
Wilhelmshavener Straße 19. - Fernruf 1102.

Kriegs-Wohlfahrts-Spiele.

Montag, den 18. November, 8¹⁵ Uhr im Parkhaus

KONZERT Schubert-Abend.

Mitwirkende: Maria Schramke (Sopran), Max Schwabe (Tenor), Dr. Maurer und Wehmeyer (Violine), Paul Günther (Bratsche), Wilke (Violoncello), Ernst Schacht (Klavier) und der „Gemischte Chor“ (Leitung Dr. Maurer).

Vortragsfolge:

Streichquartett A-moll. - Lieder f. Tenor. - Sonate A-dur f. Klavier. Mirjanis Siegesgesang für Sopransolo, Gemischter Chor und Klavier.

Karten in Lohses Buchhandlung Roonstr. 104, sowie an der Abendkasse.

Kellner

auf sofort für mein Cabarett „Union“
W'hamenersr. 69.

Gute Zeugnisse erforderlich.

Carl Rademann.

Perf. Klavierpieler frei
Beterstraße 81, II. L.

Gesucht für sofort ein Isoliermonteur für Dampfleitungen

Su erfragen Büro

Fritz Kaerle,
Fabrik für Zentralheizungen. Börsenstr. 81.

Ein zweispänniges Fuhrwerk

für Fuhrn innerhalb der Stadt stets zur Verfügung
Frowl. Kriegshilfe Hannover u. Linden E.V.
Abteilung Bodiceffiderei
Wilhelmshaven. Königsstr. 24.



COLLOSSEUM LICHTSPIELE

Ecke Wilhelmshavener- und Wertstraße.
Haltestelle der Straßenbahn.
1000 Plätze.

Unser glänzendes Wochenprogramm
mit 2 Erstausführungen größten Stils.

Die Frau mit den Karfunkelsteinen

Drama in 5 Akten nach dem Roman von E. Mar. Litt.
In d. Hauptrollen: Edith Meller u. Erich Kaiser-Titz.

Die Frau mit den Karfunkelsteinen ist „Die weiße Dame“ eines vornehmen Patrizierhauses in einer kleinen Residenzstadt. Sie ist die jung verstorbene unglückliche Ahnfrau des reichen Porzellanfabrikanten Lamprecht, von der die Sage geht, dass sie, mit dem aus herrlichen Karfunkelsteinen bestehenden alten Familienschmuck des Lamprechts angetan, zu Zeiten noch immer in den vor ihm einst bewohnten Flügel des grossen Hauses herumwandelt.

Edith Meller und Erich Kaiser-Titz zeigen sich in diesem Drama als äusserst geschickte Dramatiker, die die Handlung brillant zu meistern verstehen und vor allen Dingen den Stoff dem Leben abzulauschen wissen.

Pepi im Harem.

Ein tollkühnes Lustspiel in 3 Akten von Ludw. Beck.
Pepi Glöckner der Uorkomische als Titelheld.

Ferner: Reizende Einakter-Einlage.

Aufang 6 Uhr. Großes Orchester. Sonntags 3 Uhr.

Varieté

Groß-Rüftringen

Telefon Nr. 855. Telefon Nr. 855.

Jeden Abend. Anfang 8 Uhr.

Grosse

Varieté-Vorstellung

Auftreten der bedeutendsten
Variété-Kräfte

□□□□

An Sonn- und Feiertagen

2 grosse Vorstellungen

Anfang nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr.
Jeden 1. u. 16. des Ms. Programmwechsel.
Rauchen an Wochentagen gestattet!

Reservisten-

Stöcke, Mützenbänder, Krüge, Flaßchen,
Zigarettenetuis, Pfeifenköpfe, Galien,
Geldbörsen mit Buchstaben zu
niedrigsten Preisen.

□□□□

Ferner Postkarten-, Photographie-
albums u. Briefkaletten, Brief-, Geld-
und Sandalinen, Schreibmappen,
Schiffsbilder, leidene Tücher, Anker
auf schwarzer und weißer Platte sowie
eine Unmenge passender Dienster-
innerungs-Gegenstände vorräthig.

E. Barkhausen.

Inf. E. Frenck, Roonstr. 13.

Waschanstalt R. büers

Friederikenstr. 35.
Telefon 749.

Übernehme ganze
Haushaltungswäsche
und leine Wäsche.

Gesucht zum sofortigen Antritt zuverlässigen Nachtwächter

Kriegsinvalid bedeu-
ragt. Offerten mit Ge-
haltsanprüchen erbeten
an: Freiwillige Kriegs-
hilfe, Abtlg. Hochsee-
flottille Wilhelmshaven.

Zweitürige
Kleiderschränke
billig zu verkaufen.
Harms, Theaterr. 18
od. Gölzstr. 9. Werth.

DOPPEL-KRONE

Fernruf 457.

Bef.: Otto Pergande

Fernruf 457.

Ab 16. November 1918

Außerordentliches Gastspiel

des Operettensängers und Meister-Rezitators
Herrn W. Brackmann-Körner

ehemaliges Mitglied des Friedrich Wilhelmstädt. Theater Berlin
aus dem Felde zurückgekehrt.

Außerdem die Sängerin
Fräulein Dorit Pfeiffer
vom Operetten-Theater Hamburg.

Täglich großes Künstler-Konzert.

Zu diesen genussreichen Abend
ladet ergebenst ein

Otto Pergande

Zur bevorstehenden Entlassung!!

Halte mein Atelier für Abschiedsgruppen,
.. Postkarten etc. bestens empfohlen. ..

Geschäftszeit: Wochentags 8 $\frac{1}{2}$ bis 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
Sonntags 10 bis 5 Uhr.

Auch Aufnahmen bei Kunstlicht.

Photographische Kunst- und Vergrößerungs-Anstalt

Wilhelm Becker

Wilhelmshavenerstraße 39.
gegenüber der Redakt. der Republik.

Achtung! Kellner! Achtung!

Sämtliche am Orte anässigen Kellner
werden dringend ersucht, zu der am

Dienstag, den 19. Novbr.,
morgens 9 Uhr

im „Heidelberger Saß“ stattfindenden

Versammlung

zahlreich zu erscheinen.

Der wichtigen Tagesordnung halber
ist es Pflicht eines jeden Kollegen an
dieser Versammlung teilzunehmen.

Die Einberufer.

Verein der Monatslöhner der Werft- und
Nebenbetriebe im Nichtangestellten-
Verhältnis.

Auf Antrag der freien Gewerkschaft
der Staatsarbeiter findet

Mittwoch, den 20. Novbr.,
abends 5 $\frac{1}{2}$ Uhr

in den oberen Räumen des Speisehauses eine

Versammlung

statt. Wegen der sehr wichtigen Tages-
ordnung werden die Mitglieder gebeten,
sämtlich zu erscheinen.

Referent Herr Müller: „Was haben
wir den jetzigen Verhältnissen entsprechend
zu tun“.

Der prov. Vorstand.



Rasiermesser – Rasier-
♦♦♦ garnituren ♦♦♦
Rasierapparat à la Gillette
sämtliche Stahlwaren

kaufen Sie am vorteilhaftesten
im

Solinger Stahlwarenhäus
— Marktstraße 40 —

Kursus der Tanzkunst und der Ansichtslehre.

Anmeldungen zu den verichle-
denen Kursen, sowohl für Anfänger
wie für Fortgeschrittene werden täg-
lich in meiner Wohnung entgegen-
genommen.

Frau Balletmeister A. Schulz.
Rüstringen II, Müllerstr. 46/I.

Spezialhaus für Puppen Bismarkplatz.

Reizende Neuheiten in gekleideten
und ungekleideten Puppen, Zelu-
loid-Babys, sprechend. Puppen usw.
Gute Räderberger u. Thüringer Ware.
Große Auswahl in Baumschmuck.
Billigste Preise! Billigste Preise!

Soweit Vorrat reicht,

werden beim Gemüseschuppen auf dem
großen Czerzierplatz aus fiskalischen Be-
ständen folgende Gemüsearten an alle
Angehörigen der Werft und der anderen
marinefiskalischen Betriebe gegen Bar-
zahlung abgegeben:

Weißkohl, Zentner 3.- Mk.

Wirsingkohl, „ 6.- „

Kohlrabi, „ 10.- „

Verkaufszeit von 8 – 12 Uhr vormittags.

Mengen unter 10 kg (Weißkohl 20 kg)
können nicht abgegeben werden.

Werft-Wohlfahrtsverein.

Astoria-Diele

Vornehmstes und intimstes Kabarett
am Plage.

Whavenestr. 19. — Fernruf Nr. 1102.
Direktion H. Koch.

Tägliches Auftreten
nur eriter Künstler

N. B. Jeden Mittwoch Nachmittag
5-Uhr-Tea verbunden mit Kabarett-Vorträgen.

Cabaret Wilhelmshavener Hof

Auftreten
erstklassiger Kräfte

— Täglich Kaffee und Kuchen —
Gut gepflegte Weine und Biere.

Direkt. Engelke.

Kunstwerkstätte für Photographie Albert Ring

Marktfir. 27 Fernr. 1334

Weihnachts-
Aufträge
erbitte baldigst.

Gute Geige

mit Zubehör u. Form-
kasten sowie 2 Violin-
schulen u. vielen Noten
preisw. zu verkaufen.

Eggers,
Rieselfstraße 14 II.

Neuer schwarzer
Gehrock-Anzug

zu verkaufen.
Wischmann, Börsenstr. 105.